

„Arigatoo gozaimas, Heide Simonis!“

Japans „Dankeschön“ an die ehemalige Ministerpräsidentin: Sie hat das Land der Horizonte noch enger mit dem der aufgehenden Sonne verbunden

KIEL Ein klingvoller Name für eine hohe Auszeichnung: Nicht viele haben sich derart um das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und Japan verdient gemacht, dass ihnen der japanische Kaiser den „Orden der Aufgehenden Sonne“ verleiht. Die ehemalige Ministerpräsidentin Heide Simonis gehört seit gestern Abend dazu. „Wenn mir 1970, als ich das erste Mal in Tokio stand und staunte, jemand gesagt hätte, dass ich einmal einen Orden vom Kaiser bekomme, hätte ich gesagt: ‚Mach mal langsam‘“, sagt Simonis. Überreicht wurde ihr die Auszeichnung von Generalkonsul Seisuke Narumiya während eines Empfangs in Kiel.

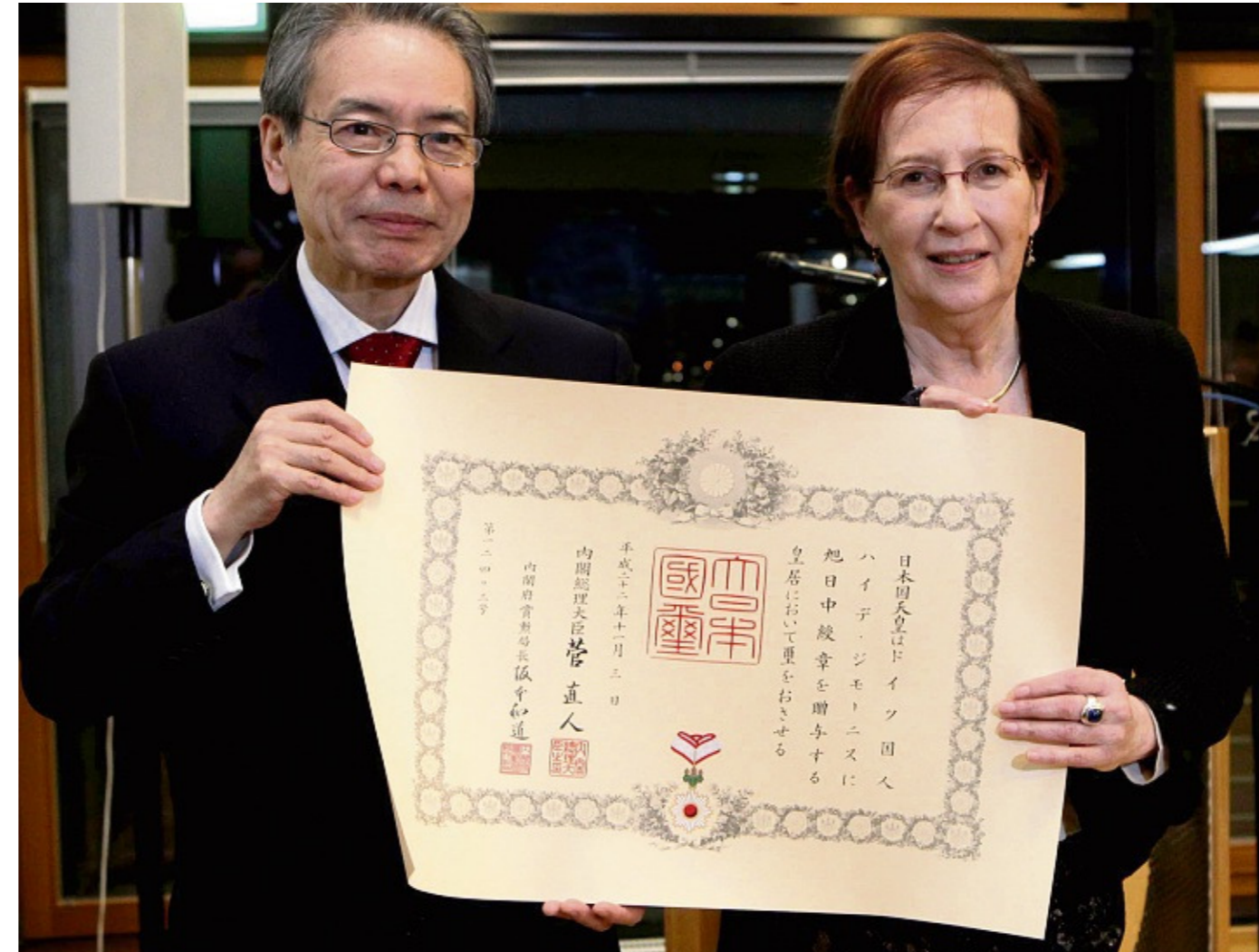
Der Orden ist die höchste Würdigung, die einem Ausländer in Japan verliehen werden kann – und doch ist Heide Simonis bereits die vierte Schleswig-Holsteinerin, der diese Ehre zuteil wird. Das

*„Ich habe gespielt,
gemalt und gesungen,
bis die Japaner verstanden,
was ich wollte.“*

Heide Simonis
über ihre Zeit als Deutschlehrerin in Tokio

kommt nicht von ungefähr, denn das Land der Horizonte und das Land der aufgehenden Sonne haben eine „bewährte und herzliche Bindung, die aber selten ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gerät“, wie es Justizminister Emil Schmalfuß in seiner Laudatio für die Ordensträgerin ausdrückte.

Wer den Vorsitzenden der deutsch-japanischen Gesellschaft aus Kiel nach den Beziehungen zwischen Schleswig-Holstein und Japan befragt, bekommt ebenfalls zu hören: „Das ist eine lange Geschichte.“ Und eine, die nur so von interessanten Details wimmelt: Bereits vor 150 Jahren schlossen Preußen und Japan einen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag, berichtet Peter Janocha. 65 Jahre später waren über 200 Marinesoldaten aus Schleswig-Holstein während des Ersten Weltkriegs in Japan interniert. Ihre Bewacher ließen jedoch vielfältige Betätigungen in den Lagern



„Orden der Aufgehenden Sonne“: Generalkonsul Seisuke Narumiya überreicht Heide Simonis die hohe japanische Auszeichnung. STAUDT

zu, darunter die Aktivitäten mehrerer Orchester. Eines davon ist dafür verantwortlich, erklärt Peter Janocha, dass Beethovens 9. Sinfonie in Japan so etwas wie „die heimliche Nationalhymne ist“. Noch heute wird die „Ode an die Freude“ zum Jahresende in Konzerten im ganzen Land gespielt. Orchesterleiter war damals übrigens der Flensburger Hermann Hansen. Leider sei es inzwischen um die japanisch-schleswig-holsteinischen Beziehungen nicht mehr so gut bestellt. „Der Fokus in der Region verlagert sich auf China. Hier wie dort sinkt das Interesse an der Partnerschaft und leider wird in Japan auch immer weniger Deutsch gelernt“, bedauert Janocha. Der ehemaligen Ministerpräsidentin

Heide Simonis sei es zu verdanken, dass zumindest die Schulpartnerschaft zwischen einer Highschool in Kobe und der Humboldt-Schule in Kiel weiterhin floriert. Sie selbst lebte als junge Frau mit ihrem Mann in Tokio und unterrichtete Deutsch. „Ich konnte kein Japanisch, also habe ich gespielt, gemalt und gesungen, bis die Japaner verstanden, was ich wollte“, erzählt sie heute.

Simonis ist es auch zuzuschreiben, dass Schleswig-Holstein insbesondere in der Provinz Hyogo und deren Hauptstadt Kobe nach wie vor hoch im Kurs steht. Die Ministerpräsidentin war nämlich nach dem verheerenden Erdbeben am 17. Januar 1995 die erste ausländische Regierungschefin, die die Präfek-

tur besuchte, obwohl ihr in Deutschland alle davon abriet. Für diese Geste war und ist Heide Simonis in Japan hoch angesehen.

Letztendlich sind es auch diese Beziehungen, die Heide Simonis mit dem Entgegennehmen des „Ordens der Aufgehenden Sonne“ in den Blickpunkt rücken möchte. „Auch wenn ich mir bei der Verbesserung der Verbindung nach Japan ein Stück Eigenleistung zuschreibe: In vielen Jahren wird sich vielleicht kaum einer daran erinnern, was ich im Einzelnen angestoßen habe“, sagt die 67-Jährige. „Aber die Menschen sollen wissen, was Japans Partnerschaft für Schleswig-Holstein bedeutet.“

Katja Zeidler/Kerstine Appunn